

Die Übungen, die im letzten Abschnitt zum Zeichnenlernen empfohlen wurden, dienen letztlich dazu, zu lernen, auf die Vor- und Zwischenstufen der beim Sehen ablaufenden Datenverarbeitung zu achten. Das Endergebnis des Wahrnehmungsprozesses im Beispiel „Tisch“ ist die rechteckige Platte mit darauf senkrecht stehenden Beinen; um jedoch die Illusion der Tiefe hervorzurufen, müssen wir das schiefwinklige Viereck zeichnen, das dem Bild auf der Netzhaut ähnelt, und dazu müssen wir es als schiefwinklig wahrnehmen.

Eine auf dem Kopf stehende Zeichnung bietet uns nicht die vertrauten Eindrücke der bekannten Details und zwingt uns so, genauer hinzusehen, statt das zu zeichnen, was wir auswendig wissen. In allen von uns stecken noch Reste vom Zeichenstil der alten Ägypter: die Dinge werden jeweils von der Seite dargestellt, von der man sie am deutlichsten erkennt. In den im Profil gezeichneten Kopf wird das Auge eingezeichnet, wie es von vorne gesehen wird, sozusagen das Symbol (Stereotyp) für das Auge.

Man kann davon ausgehen, daß solche Symbole oder Stereotype die Anfänge der Schrift waren, die ja zunächst eine Bilderschrift war, bis die Zeichen immer abstrakter wurden.

## Malerei

Die Probleme der Wiedergabe der Form sind bei der Malerei dieselben wie beim Zeichnen, wenn man davon absieht, daß der Maler primär flächig arbeitet, „das Volumen“ wiedergibt und sich die Konturen daraus ergeben, während der Zeichner von den Konturen ausgeht.

Früher meinte man, es sei unmöglich, eine sonnige Landschaft naturgetreu zu malen, weil die Palette des Malers für die nötigen Kontraste nicht reicht. Bis dann Maler auftraten, denen es doch gelang. Inzwischen hat die Farbfotografie und die Drucktechnik einen bewundernswert hohen Stand an Vollkommenheit erreicht, man denke an Bildbände und Kalender, die vor Augen führen, daß die Wiedergabe

einer sonnigen Landschaft sehr wohl möglich ist. Die Palette des Malers enthält alle drucktechnisch möglichen Farben und noch mehr; dies kann also nicht die Ursache der Schwierigkeiten sein.

Wir sind dieser Schwierigkeit schon begegnet, als wir von der Farbmessung gesprochen haben: beim Farbsehen kommt es darauf an, daß wir die Farbe eines Gegenstandes unter den verschiedensten Beleuchtungsbedingungen (wieder-) erkennen („Farbkonstanz“). Mit anderen Worten: auch dabei wird in großem Umfang Datenverarbeitung eingesetzt, meist ohne daß uns dieses bewußt wird. Ein Bild wirkt dann natürlich, wenn Auge und Gehirn nahezu dieselben Reize empfangen, wie es bei der Betrachtung des Sujets selbst der Fall wäre.

Will man ein solches Bild malen, muß man zunächst wahrnehmen, welche Reize dies im einzelnen sind. Dies wird dadurch erschwert, daß nicht die Flut von Reizen, sondern erst die Ergebnisse der genannten Datenverarbeitung in unser Bewußtsein dringen, daß insbesondere der Einfluß der Beleuchtung auf die Farben der gesehenen Dinge „rechnerisch“ fast völlig ausgeglichen wird. Wieder muß man versuchen, nicht das Endergebnis des Sehprozesses wahrzunehmen, sondern die Zwischenstufen.

## **Plastik**

Bei der Bildhauerei oder, allgemeiner, plastischen Darstellung, entfallen beide Probleme: Das Modell kann dreidimensional mit größter Genauigkeit nachgeformt werden, und auch in der farblichen Gestaltung wählt man „dieselben“ Farben, die man am Modell sieht, wenn größtmögliche Naturtreue angestrebt wird. Das mögliche Ausmaß dieser „Mimesis“ kann man in Wachsfigurenkabinetten bestaunen. Die Frage der getreuen Nachformung und richtigen Farbgebung ist ganz einfach zu beantworten, dagegen liegt die Kunst darin, dies mit dem gewählten oder vorgegebenen Material zu verwirklichen.

In den bisherigen Betrachtungen haben wir uns auf die Proble-

matik einer möglichst naturnahen Wiedergabe der Wirklichkeit mit den gegebenen Hilfsmitteln konzentriert. Wir haben dabei aber schon gesehen, daß bei Zeichnung und Malerei eine fotografisch getreue Wiedergabe meist nicht nötig ist, damit das Bild richtig gesehen werden kann. Entsprechendes gilt auch für die Bildhauerei. Darauf komme ich vielleicht später noch zu sprechen.

### **Kriterien für Schönheit (beim Bild)**

Kehren wir zurück zur Zeichnung. Können wir, nachdem wir ein bißchen über naturgetreue Wiedergabe nachgedacht haben, schon sagen, wann und warum uns ein bestimmtes Bild gefällt?

Beim Portrait (oder allgemeiner beim Versuch naturgetreuer Wiedergabe) ist ein wichtiges Kriterium die **Ähnlichkeit** (im Sinne guter Wiedererkennbarkeit). Das ist die *Mimesis* der alten Griechen, ein einfaches, plausibles Kriterium.

Aber die Ähnlichkeit ist bestimmt nicht alles. Was trägt noch zum Gefallen bei?

Raumaufteilung / Einteilung des Blattes

Bildwirkung durch Balance oder Spannungsverhältnis von hellen und dunklen Flächen oder von verschiedenfarbigen Bereichen; die „Komposition“

klare Linien (handwerkliches Können, das sich in der Sicherheit der Linien äußert)

Das Motiv

Widerspiegelung subjektiver Empfindungen

Farbgebung

Gewöhnung

Wird der Phantasie auch noch Spielraum gelassen? Wird die Phantasie angeregt?

Überhöhung

Entsprechung von Form und Inhalt

Ausnutzen der Möglichkeiten des zeichnerischen Mittels – beim Graphitstift z.B. die Verwendung kräftiger und zarter Linien, von Schraffuren oder ähnlichem, um Licht und Schatten anzudeuten

Bildwirkung, Aussage; gefühlsmäßige Stimmung, „atmosphärische Wirkung“

„persönliche Handschrift“, Stil

Wir stellen fest: nach den „einfachen“ Kriterien, die aber nicht ausreichen, wird es zunehmend schwieriger, auszudrücken, was einem an einem Bild gefällt. Von der Frage „warum?“ ganz zu schweigen.

### **Kriterien für Schönheit (allgemein)**

Vielleicht ist es an der Zeit, allgemeiner zu überlegen, was uns gefällt, was wir schön finden. Es könnte ja Bereiche geben, wo diese Frage leichter zu beantworten ist.

Machen wir einmal eine kleine Liste von Bereichen, in denen Schönheit gelegentlich als Kriterium dient:

- Menschen, Abbilder von Menschen, Puppen
- Tiere
- Pflanzen, Blumen
- Autos

- Landschaften (natürliche oder künstliche, wie Parkanlagen oder Kleingärten: Auswahl des schönsten Kleingartens in einer Kleingartenkolonie)
- Architektur
- natürliche oder künstliche Schauspiele (Feuerwerk)
- Elektrotechnik oder Installateurshandwerk: Wann ist eine Schaltung / Verdrahtung schön?
- Literatur
- Musik
- Mathematik

Ehe wir darangehen, Kriterien für Schönheit zu sammeln, die in einem oder mehreren der oben angegebenen Bereiche gelten, ahnen wir schon: es werden Widersprüche auftreten. Manche der Kriterien könnten sehr spezifisch sein, andere wieder für viele Bereiche anwendbar. Verschiedene Kriterien könnten sich – selbst innerhalb eines Bereichs – widersprechen. (Daran ist Platon gescheitert, der ein allgemeingültiges Kennzeichen für Schönheit suchte . . . ) Sie können auch der Mode / dem Zeitgeschmack unterworfen sein.

Wir könnten auch gleich versuchen, die Kriterien selbst zu klassifizieren: sind sie (vermutlich) ● angeboren, ● durch frühkindliche Prägung entstanden, ● anezogen, oder beruhen sie auf ● Gewöhnung, ● Nachahmung von Vorbildern, ● Einflüssen der Umgebung oder ● eigener Erfahrung oder eigenen Überlegungen?

Ich möchte jetzt nicht zu systematisch vorgehen, um unsere Suche nicht zu umständlich und langweilig werden zu lassen. Wir sollten aber im Kopf behalten, daß der Gültigkeitsbereich der Merkmale von Schönheit eingeschränkt sein kann, und daß die Merkmale hinsichtlich

der Tiefe der Verankerung in unserer Psyche sehr verschieden sein können.

**Merkmale, die zum Schönheitsempfinden beitragen können:**

Jugend (beim Menschen, bei Tieren)

Wohlproportioniertheit d.h. Nähe zum Mittelwert (beim Menschen)  
z.B. Nase nicht zu groß und nicht zu klein

Abweichung vom Mittelwert in positiv bewerteter Richtung, z.B.  
mehr Muskeln (beim Menschen)

Ordnung: regelmäßige Anordnung von (annähernd) gleichartigen Formen z.B. Mäander als Umrandung auf antiken Mosaiken, aus gefaltetem Papier geschnittene Kette von Figuren (das griechische Wort für Ordnung, Kosmos, bedeutet zugleich auch Schmuck)

Symmetrie z.B. aus gefaltetem Papier geschnittenes „Häkeldeckchen“, Blüten, Kaleidoskop

Übersichtlichkeit nicht vollkommene Symmetrie / gleichartige Wiederholungen, sondern Symmetrieverletzungen, die zusätzliche Anhaltspunkte zur Orientierung bieten

Auffälligkeit – etwas, was sich abhebt – durch Farbe, Symmetrie ...  
z.B. Blüten

Vielfalt z.B. bei Landschaft, Park ... freier Raum, Wasser, Blumen

Seltenheit

Farbenpracht

Anschein des Geheimnisvollen – tiefere, nur erahnbare Bedeutung

Größe, Erhabenheit